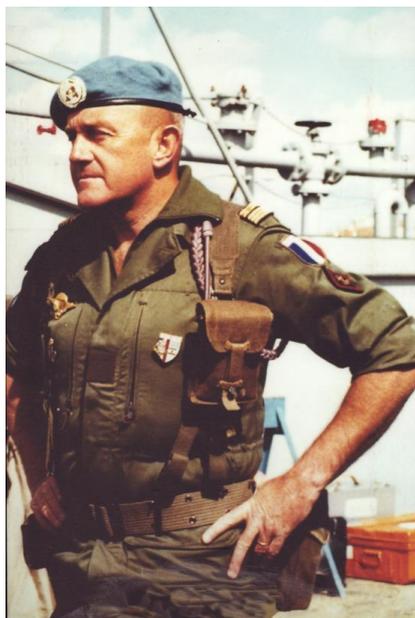


Der stille, große Kommandant

Zum 85. Geburtstag von Stadtkommandant François Cann

Vollkommen unberechtigt, und durch falsche Analysen forciert, standen die US-Amerikaner im Vergleich der Leistungen der West-Alliierten stets im Vordergrund. Davon jedenfalls können die Briten ein Liedchen singen. Noch mehr durch diesen Umstand gebeutelt, rückten die Franzosen auf den letzten Beliebtheitsplatz, obwohl auch sie Großes geleistet haben. Einer dieser wichtigen Protagonisten war bis Oktober 1990 Stadtkommandant: François Robert Cann, der im Juni seinen 85. Geburtstag beging.

Ein dummer Übertragungsfehler hatte im Juni dafür gesorgt, dass wir nicht zeitnah an Cann erinnert haben, was wir hiermit nachholen möchten, denn



der spätere
Drei-Sterner
(Foto: Oberst
Cann im Libanon,
Quelle:
L'Amicale.com)

kann heute auf eine beachtliche Karriere zurückblicken. Eine Karriere, die ihn auch nach Kanada, Kambodscha, nach Algerien, Belgien, in den Libanon und schließlich nach Berlin

führen sollte.

1952 trat der aus der Bretagne stammende Cann mit nur 20 Jahren dem französischen Militär als Offiziersanwärter bei und wurde schließlich Fallschirmjäger, worauf er bis heute mit großem

Stolz hinweist. So ganz „unbestimmt“ war sein Weg zur Armee nicht, denn auch beide Großväter haben gedient.

Erstmals im Ausland fest eingesetzt war er ab 1956, als er Zugführer mehrerer Einheiten in Algerien wurde. Schließlich führte ihn sein Weg zurück nach Frankreich. In Pau übernahm er den Posten eines Ausbilders junger Soldaten.

Zwischen 1965 und 1971 bildete er Soldaten der Armee Kambodschas aus, eine Aufgabe, die ihn heute noch mit Traurigkeit erfüllt, denn sämtliche Schützlinge, die er damals schulte, wurden später durch Angehörige der „Roten Khmer“ getötet.

1973 wurde Cann mit neuen Aufgaben betraut, u. a. als Stabschef in Toulouse sowie als Befehlshaber von Marineinfanteristen. Bis heute legendär ist auch, dass Cann auch aktuell noch immer von ehemaligen Nachgeordneten würdevoll als „Chef“ angesprochen wird. Ebenfalls ein Umstand, der ihn mit Stolz erfüllt.

Internationaler Einsatz

Eine seiner größten Herausforderungen sollte noch vor ihm stehen; eine Herausforderung, die ihn schon fast zum Politiker werden ließ, machte sie ihn doch zu einem Protagonisten der friedvollen Beendigung des Kalten Krieges und der Einheit Deutschlands, denn 1987 wurde François Robert Cann nicht nur zum Generalmajor, sondern vor allem zum neuen französischen Stadtkommandanten in Berlin ernannt. Zu diesem Zeitpunkt konnte er nicht

Kurz notiert:

François Cann, Jahrgang 1932, startete seine Militärlaufbahn mit 20 Jahren und war international eingesetzt, auch bei der NATO. Ab 1987 war er bis zur deutschen Wiedervereinigung im Oktober 1990, der 18. und letzte französische Stadtkommandant in Berlin. 1992 trat Cann als Generalleutnant in den Ruhestand und lebt heute mit seiner Frau in der Provence.

erahnen, der letzte Offizier auf diesem Posten zu sein.

Mit dem britischen Generalmajor Patrick Brooking (1937-2014) und US-Kommandant John Mitchell (1933-2013) bildete er die höchste Instanz der noch geteilten Stadt Berlin. Im Juni 1988 wechselte Washington Mitchell gegen Raymond Haddock aus und für die Briten wurde im Januar 1989 Robert Corbett als neuer Kommandant nach Berlin versetzt. François Cann war nunmehr der dienstälteste der



Januar 1989: Generalmajor Cann besucht mit dem Regierenden Bürgermeister Momper (li.) Zivilbeschäftigte (Quelle: BWV)

drei Westalliierten.

Die Franzosen galten stets als der ruhigste Part der großen Drei, was wahrscheinlich auch daran lag, dass sie eigentlich als Besatzer und Sektorenhalter gar nicht vorgesehen waren. Aber vor allem die Briten unter Winston Churchill holten die Franzosen mit nach Deutschland und gaben eigene Sektoren-Bereiche an Paris ab.

Ein „Macher“

François Cann war ein „Macher“ und kümmerte sich nicht nur um die Belange seiner Soldaten, sondern auch um die der Zivilbeschäftigten in Berlin.

Er war vermutlich der einzige Stadtkommandant, der jemals eine Betriebsversammlung der ihm unterstellten Zivilbeschäftigten aufsuchte – und dies in Begleitung des Regierenden Bürgermeisters. Im Januar 1989 sprachen Cann und Walter Momper mit dem Frauen und Männern über deren Situation – vollkommen ahnungslos, dass sich nur wenige Monate später die Geschichte für immer verändern wird.

Cann, der ab 1989 das politisch entscheidende Gespann mit seinen Kommandantenkollegen Haddock und Corbett bildete, galt schon damals als besonnen und analytisch prüfend. Er war der ruhige Pol des Trios, auch wenn ihm in der Vorsitz der Kommandantur in den historischen Monaten bis zur

Wiedervereinigung, stets verwehrt blieb. Denn es war der Brite Corbett, der in den herausragenden Monaten – vollkommen zufällig – turnusgemäß den



September 1990: Stadtkommandanten Haddock (li.), Corbett (Mitte) und Cann (Quelle: Landesarchiv Berlin)

Vorsitz führte – so auch im Oktober 1990, als sich die Drei von Berlin verabschiedeten.

Ein letztes „offizielles Foto“ gab es am 27. September 1990, nur wenige Tage vor der Einheit, als die Generäle vor dem Alliiertenkontrollpunkt „Bravo“ für die internationale Presse posierten. Ein Bild, das um die Welt ging.

Für François Cann, der in Berlin-Fragen unmittelbar Staatspräsident François Mitterrand unterstellt war, war der Moment der Beendigung seiner Amtsgeschäfte als letzter und 18. französischer Stadtkommandant, mehr als die reine Erledigung eines Jobs. So ist es auch nicht außergewöhnlich,



2. Oktober 1990: François Cann fährt ein letztes Mal an der Alliierten Kommandantur vor (Quelle: AlliiertenMuseum Berlin)

dass er bis heute zu Haddock und vor allem zu Corbett, eine enge Freundschaft pflegt.

Seine Militärlaufbahn war mit dem Weggang aus Berlin noch nicht beendet und vor allem in Paris hatte sich Cann hohe Achtung erworben, was auch

zur baldigen Beförderung zum Generalleutnant führte. Paris entsandte den General nach Belgien, wo er einen Posten bei der NATO übernahm, ehe er im Juni 1992 in den Ruhestand trat.

„Berlin lässt mich niemals los“

Damals befanden sich seine ehemaligen Kommandantenkollegen Haddock (bis 1993) und Corbett (bis 1994) noch im aktiven Dienst und auch rangmäßig, ließ er beide „hinter sich“, denn der US-Amerikaner und der Brite beendeten ihre Laufbahnen jeweils „nur“ als Zwei-Sterne.



Foto oben: Die Ex-Stadtkommandant Cann (li.), Haddock (Mitte) und Corbett 2010 beim Besuch des AlliiertenMuseums (Quelle: AlliiertenMuseum Berlin)

Foto unten: Ehepaar Cann im November 2014 beim Besuch der BStU-Außenstelle Berlin (Quelle: BStU)



Hoch dekoriert ist François Cann zudem. Er ist u. a. Großoffizier der Legion und Träger der Ernst-Reuter-Plakette sowie des Landesverdienstordens von Berlin. Seine höchste Auszeichnung bleibt für ihn, so wird er zitiert, die Ehe mit Françoise, mit der er seit 1957 verheiratet ist. Seit vielen Jahren haben sie ein Haus in der Provence und empfangen immer wieder Gäste – vor allem den Briten Sir Robert Corbett, der bis letztes Jahr ein Anwesen ganz in der

Nähe hatte. Jetzt schreibt der Vater dreier Töchter



und mehrerer Enkelkinder seine Memoiren, jedoch nur als Vermächtnis für seine Nachfahren.

Dass Berlin ihn immer wieder in seinen Bann zieht, beweisen seine regelmäßigen Besuche. 2010 trafen sich die Ex-Kommandanten im AlliiertenMuseum, und 2014 besuchte Cann das Archiv der BStU-Außenstelle.

François Robert Cann (Foto oben, Quelle: S. B.) wurde im Juni 85 Jahre alt. „Berlin lässt mich niemals los“, sagte er einst. Wir gratulieren dem stillen, großen Kommandanten. (red1)

„Danke für Euren Job“ Freikarten für das DAV

Viele Events des „alten Berlins“ sind aus der tiefen Verbundenheit zu den Schutzmächten entstanden. Jetzt gab es eine kleine Anerkennung für die GSU, die mit vielen anderen Zivilbeschäftigten, einen wichtigen Dienst geleistet hat: Freikarten für das Deutsch-Amerikanische Volksfest.

Es gab einige wichtige Events der Alliierten in Berlin. Das britische „Tattoo“, der Deutsch-britische Freundschaftstag, das Deutsch-Französische Volksfest und vor allem das Deutsch-Amerikanische Volksfest (DAV) - sie sind alle inzwischen von der Bildfläche verschwunden.

Nun hat Thilo-Harry Wollenschlaeger, Sohn des legendären DAV-Gründers Harry Wollenschlaeger und Berliner Schausteller-Legende, das Fest wieder aufleben lassen, das bereits gestartet ist und bis zum 13. August laufen wird.

Am 8. Juli übergab Wollenschlaeger dem GSU-Verein Freikarten. „Auch Ihr habt einen wichtigen Job gemacht und viel geleistet. Macht Euch einen schönen Tag“, so Wollenschlaeger. Es ist das erste Mal, dass ein Alliiertenverein mit einer solchen spontanen Geste bedacht wurde.

Derzeit wird nach einem gemeinsamen Termin im August gesucht und dann das DAV besucht. (red1)

Schon gewusst..?

...dass die **Windsors** vor genau 100 Jahren ihre deutschen Namen ablegten? Stimmt, und die Königliche Familie soll dies nicht, wie bislang geglaubt, wegen einer Antipathie gegen Deutschland getan haben. Die Historikerin Karina Urbach belegte 2016, dass die Windsors durch die Coburgs schlichtweg ausgeschlossen wurden. Als Konsequenz legten die Royals ihre Namen Sachsen-Coburg und Gotha ab und führten auf Erlass des britischen Königs George V am 17. Juli 1917 den Namen Windsor ein. Der König, Großvater der heutigen Monarchin Elizabeth II, nahm damit Bezug auf die Königliche Residenz „Windsor Castle“. (red1)

∞

...dass es vor 45 Jahren auf dem Areal des heutigen Potsdamer Platzes zu einem spektakulären **Gebietsaustausch** kam? Richtig, denn am 21. Juli 1972 erwarb der West-Berliner Senat ein 8,5 Hektar großes Gelände von der DDR-Regierung. Das Gebiet machte bereits 1961 Geschichte, als dort die ersten Anzeichen durch britische Soldaten gemeldet wurden, die sich letztlich als der Bau der Berliner Mauer herausstellte. Der Senat zahlte der ostdeutschen Regierung insgesamt 31 Millionen D-Mark. (red1)

∞

...dass die Entwicklung der **Homepage der Kameradschaft der GSU** stetig voranschreitet? So ist es, denn inzwischen sind unter dem Reiter „Kommandeure“ weitere Informationen eingestellt worden, u. a. eine

komplette Auflistung der ehemaligen Minister der britischen Militärregierung in Berlin, bei denen es sich statusrechtlich immerhin um die stellvertretenden Stadtkommandanten gehandelt hat. Besetzt wurde die Stelle übrigens immer durch verdiente Diplomaten, die später in einigen Fällen auch die Position eines Botschafters erreichten. Ein „Besuch“ lohnt sich. (red1)

∞

...dass es für Vereine sehr teuer werden kann, wenn diese ihrer Pflicht nicht nachkommen, ausgeschiedene Vorstandsmitglieder beim **Registergericht** zeitnah austragen zu lassen? So ist es. Diese Erfahrung musste nun ein



allierter Verein in Berlin machen, der ein Ex-Vorstand nach dessen Rücktritt 2015 noch immer im Vereinsregister führen ließ, obgleich die Löschung schriftlich mehrfach eingefordert, jedoch durch den Vorstand ignoriert wurde. Jetzt kam die Rechnung für den Verein, nachdem der Mann mit anwaltlicher Hilfe sein Recht durchsetzen ließ. Wenigstens handelte das Gericht zügig und korrigierte die Daten nun von Amts wegen, was ebenfalls in Rechnung gestellt wurde. (red1)

∞

...dass sich die britische Regierung bereits seit 1956 für die **Freilassung von Rudolf Heß** einsetzte? So ist es, denn Akten des Nationalarchivs haben dies jetzt erneut bestätigt – so erklärte es der Nachrichtensender BBC. Ob dessen oft als „Friedensmission“ durchgeführter Englandflug ausschlaggebend war, ist nicht bekannt. Heß, der nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe im Spandauer Kriegsverbrechergesängnis verurteilt wurde, erhielt immer wieder Unterstützung durch die Briten. Selbst Stadtkommandanten suchten den einstigen Hitler-Stellvertreter auf, der formal nur als „Gefangener Nummer 7“ anzusprechen

war. Mehr als drei Jahrzehnte haben die Briten, flankiert durch die USA und Frankreich, immer wieder Eingaben zur Freilassung von Heß eingebracht, der ab 1966 der einzige Gefangene in Spandau war. Alle Eingaben scheiterten an den Sowjets, die die Rechte der Opfer einforderten. Einer der

letzten Versuche tätigte der britische Außenminister Lord Carrington 1979. Gestützt werden die Akteninhalte auch durch den letzten britischen Gouverneur von „Spandau Prison“, **Tony Le Tissier (Foto, Quelle: Getty Images)**, der mit Heß auch persönlichen Kontakt hatte. Anhaltspunkte, wonach Heß, der sich 1987 im Gefängnis das Leben nahm, tatsächlich durch den britischen Geheimdienst getötet wurde, sind in den Akten allerdings nicht aufgefunden worden. (red1)

Allerlei

Erinnerungen

Auch in diesem Monat heißt es, sich an Ehemalige der Einheit, aber auch andere Protagonisten der GSU-Geschichte zu erinnern:

Er führt einen traurigen Rekord, denn mit nur 54 war er der an Lebensjahren jüngste ehemalige britische Stadtkommandant, der verstarb: **Eric P. Nares** war von August 1945 bis Juni 1947 oberster Soldat im Britischen Sektor Berlins – als erst zweiter Stadtkommandant. Er diente in beiden Weltkriegen und erkrankte während seiner Zeit in Berlin so erheblich, dass er abberufen und sofort in den Ruhestand versetzt werden musste. Nur wenige Tage nach seiner Pensionierung starb der Generalmajor, der sogar von US-Präsident Harry Truman mit dem „Legion of Merit“ ausgezeichnet wurde. In diesem Monat jährt sich sein Sterbetag zum 70. Mal.

Superintendent **Kuno Röder** gehörte zu den ersten Führungs-Offizieren der GSO und galt als ruhig, besonnen und beliebt. Auch seine Frau Erika war bei der Einheit in der Verwaltung tätig. Ende 1966 fungierte er noch für seinen Freund und Kameraden Heinz Radtke als Trauzeuge. Als er im Januar 1968 plötzlich nicht zum Dienst erschien, ließ der DvW dessen Quartier im Block 34 aufsuchen. Dort fand man den beliebten Superintendent tot auf. Röder war vollkommen unerwartet verstorben. In diesem Monat wäre er 95 Jahre alt geworden.

Seine Laufbahn bei den Briten begann als Mitarbeiter in den Pferdeställen der Brooke-

Wavell-Kaserne in Spandau: **Werner Nowka (Foto)**, der aus dieser Position in den 1960er Jahren zur GSO wechselte, diente sich bis zum Offizier hoch und war über viele Jahre als „Company Sergeant Major“ und Ausbilder das erste prägende Gesicht der Einheit. Auch als Superintendent wirbelte er



noch kräftig mit und trat in den 1980er in den Ruhestand. Nach schwerer Krankheit verstarb Nowka vor 25 Jahren, im Juli 1992, mit nur 67 Jahren.

Raymond G. Etherington-Smith, ein Name, der kaum noch bekannt ist, hatte dennoch eine tragende Rolle der Briten in Berlin inne. Der Diplomat, der bereits 1939 an seiner Botschaft in Berlin diente und durch das Nazi-Regime des Landes verwiesen wurde, kehrte nach einer sehr anschaulichen Karriere im Oktober 1966 als Minister der Militärregierung zurück, ehe er neuer Botschafter im Sudan wurde. Der Diplomat war der vierte Minister und starb 93jährig vor genau 10 Jahren, im Juli 2007.

Als treue Seele der Einheit und beliebter Sektionsleiter wird er in Erinnerung bleiben: **Georg Kaiser**, der vor fünf Jahren, im

Juli 2012, nur 62jährig verstarb. Der einstige Foreman trat im Januar 1971 der GSU bei und diente sich schnell zum Gruppenführer und schließlich zum Sektions-Chef hoch. Mit



IMPRESSUM

Der GUARD REPORT erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.) :

Gerhard E. Zellmer

Redaktion / Gestaltung:

Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.
Rauchstraße 17, 13587 Berlin
Telefon: +49 3322 253 299
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme).

Alle Fotos unterliegen dem Copyright des Vereins, wenn sie nicht durch Quellenverweis gesondert gekennzeichnet sind! Deren Nutzung ist nur mit Genehmigung und Quellenangabe zulässig!

Auflösung der GSU, schied auch Kaiser im September 1994 aus dem Dienst aus. (red1)

Krumrey entlastet

Ende Juni tagte in Spandau die **Mitgliederversammlung**, die Schatzmeister Uwe Krumrey entlastete. Dieser Punkt konnte im April aus formalen Gründen nicht umgesetzt werden. Außerdem wurde das Gremium über den Stand des Projekts „Guards on Tour“ unterrichtet, das nun endlich vorangetrieben wird. Der Verein reist im Oktober nach Prag. (red1)